

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 27 (1901)

Heft: 16

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sch bin der Düsteler Schreier
Und bewundr' heute gar sehr
Alle die großen Thaten,
Die verrichtet Englands Heer.

Es steht seit anderthalb Jahren
Eine Viertelmillion im Feld
Und sicher ist nicht, ob Roberts,
Ob Kitchener der größere Held!

Alltäglich schicket zum Himmel
Der Kitchener dieses Gebet:
„O Herr, mach' doch so verrückt mich
Wie Du machtest den — Dewet!“



Verbesserte Sprüchwörter.

Wer seinen Acker mit seinem Schmeiß düngt, dem trägt er Korn —
wer aber mit fremdem Schweiß düngt, dem trägt der Acker Dividenden. —

Wenn der Schweiß echt ist, bleibt auch das Brot nicht aus, d. h. das
trockene — und der Schweiß nach Tahan und Bordeaux ist auch nicht gerade
„unecht“. —

Wenn Manche durch fremden Schweiß große Herren werden, so
ziehen sie — nach seinem Parfüm. —

Die richtigen Herren riechen nur fremden Schweiß gern. —

Schweißwasser röhrt den MörTEL gut, aber die Baugeldegeber nicht
— die röhrt man besser mit Bauschwindel-Champagner ein. —

Durch die Lüfte.

Baldigt wird in Arbon aufgeslogen,
Wo Erfinder Suter eingezogen.
Und wir hoffen doch daß die Maschine
Dann dem ganzen Schweizerlande diene.
Ein Ballon, der schicken kann und krachen,
Wird das militärlern unnütz machen.
Sieg und Freiheit bringt dem Schweizervolke
Leicht ein Regiment aus dunkler Wolke.
Statt dem Feinde unten zu begegnen,
Kann man ihn mit Kugeln scharf beregnen.
Teure Pferde sind dabei zu sparen,
Mit Kanonen heißt es abgefahrene.
Dass man aber auch vom Gotthard schwäche:
Seine Festung ist dann — für die Käse.

Das Lob der Dummheit.

Selig sind, die da dumm sind, denn sie werden nicht so leicht den
Verstand verlieren. Wenn ein Dummer auch einmal den Kopf verliert,
so merkt er's nicht so leicht und die andern sehen es ihm nicht an.
Beim Wettrennen ist er den Andern gleich um eine Ohrenlänge voraus.
Die Dummten werden oft für vornehm oder reicher Leute Kinder gehalten.
Kriegt ein Dummer einmal einen Aufen, so wird er eher gescheider, als
noch dümmer; gibt er ein Päpstelein oder eine Sizende aus, so nimmt ihm
das Niemand für übel. Er wird nur ausnahmsweise zu Aemtern und
Chren erwählt und wenn auch, so verlangt man keine Arbeit von ihm.
Er schreibt unfrankierte Briefe und kriegt Buchhändlerzusendungen. An
der table d'hôte kann er ungeniert die schönsten Stücke herausfischen und
braucht bei einem Klavierkonzert kein gescheites Gesicht zu machen. Die
Mädchen gassit er stundenlang an wie ein Bub den Zweigbaum und
Niemand wird ihm gram, wenn er die Wahrheit sagt. Der Dumme
findet überall seinesgleichen und kann's daher leicht zur Präsidentschaft
bringen. Sein geistiges Eigentum wird von allen Seiten respektiert; er
zerbricht kein Häuselein, 's ist bloß kaput g'ganga: Der Dumme nimmt den
Regenschirm, wo er ihn findet, der Gescheite sucht eine halbe Stunde nach
dem Seinigen. Kurz, die Dummheit ist eine der schönsten Gottesgaben
namentlich, weil schöne Frauen gerne dumme Männer bekommen.

Die Gottesgnaden-Reaktionäre.

Sie suchen stets mit ihrer Macht
Rückwärts der Zeiten Uhr zu stellen —
Doch Chronos streicht den Bart und lacht:
„Strohhalme woll'n den Weg versperren!“ — —

Zwä Gätzli.

Lezthi han i strohlig gitritten
Gad däham mit miner Frau:
Schöldä heig i erber Hüsa,
Meh' as 's Städili Herisau!

„Was, Du Lomp?“ drof abä sat si,
Schöldä wöll's vo Tisch und Bett —
„Gäll, du wäschd nöd, as das Städili
Gär kan Batzä Schöldä het!“

„Die Gegenwart des Glenden ist dem Glücklichen zur Last, und ach:
der Glückliche dem Glenden noch mehr“, sprach Frau Kommerzienräatin
während des strengen Winters angesichts der frierenden Armen und —
fuhr nach der Riviera zum Nizzaer Fasching.

Rheinlandsromantik.

Wie ist mir doch so lieb der Rhein
Mit seinem Wellenteufel!
Da geht man nur mit klarem Wein
Und nicht mit schlottrigem Thee um.

Und Römer waren's in grauer Zeit,
Die hier die Neben pflanzten
Und weinbeseelt zur Herbstesfreud
Wie muntere Böcklein tanzen.

Ich aber als gelehrtes Hans,
Bei meinem Rheinlandfahren,
Brächt' ganz was anderes noch heraus
Und will es offenbaren:

Bei Trevirum im Moselland,
Bei Confluenz am Rheine,
Bei Aquae, wo noch Heilung fand,
Wer frank von Lieb' und Weine,

In Mainz und Mammern, da und dort
In jedem rheinischen Städtchen,
Trifft du, glaub' mir auf's Ehrenwort,
Biel schwarzelockte Mädchen.

Da rief ich froh und jauchzte nun:
„Die Leute, die da wohnen,
Die stammen von einem Volkstrubin,
Die stammen von Centurionen!“

„Das ist antikes Römerblut,
Die Nase zeigt's!“ So sagt ich,
Und rasch im Froscherübermut
Nach ihrem Namen fragt' ich.

Allein es gab mir schwere Pein,
Was ich bekam zu hören:
Von Rosenzweig und Silberstein
Klang's in hebräischen Chören.



Frau Stadtrichter: Nei, das freut
mi jec dämm glich, Sie wieder emal z'ggeh,
Herr Feusi!

Herr Feusi: Oblischeeh, mi Ver-
ehrtesti, aber i han halt na e paar suuri
Gäng z'mache, wäg de Stadtratswahl.

Frau Stadtrichter: So, glaubed
Sie würli, Herr Feusi, sie hönnid de
Präsident Pestalozi spränge?

Herr Feusi: Ja woher au, wänn's
scho biauptid, er hebi wohl vill blau's
Bluet für Züri.

Frau Stadtrichter: Ebe, das trifft si ja prächtig, dämm wähled
Si doch de Wyss na derue, dämm händ mer ja Züri-Zarbel!

Herr Feusi: Jä, Sie sind jec na Cini, Sie ...!

Kuedi: Herr Doktor, wänn i nu wenigstes na bis am Samstag
han läbe, so bini gwüs froh und mi Frau wird's Ihne vergalte!

Doktor: Worum jec grad bis am Samstag?

Kuedi: Jä wüsed Sie, am Fritig ist halt eidgenössische Bezzellig,
und dämm möcht i halt nöd, daß Alli, die wo is Gras bißid, am End
no als Wiederhäner zellt würdid, bhüet mi de Herrgott!

Was heißt eigentlich P. P. oben an den Briefen?
Manchmal heißt es: Pac schlägt sich, Pac verträgt sich.